

Die
„Weißeritz-Zeitung“
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 R.
25 Pfg., halbjährlich 2 R.
50 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
stalten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wirk-
same Verbreitung finden,
werden mit 10 Pfg. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Ta-
bellarische und complicirte
Inserate mit entsprechen-
dem Aufschlag. — Ein-
gangsblatt, im redaktionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 40.

Sonnabend, den 7. April 1883.

48. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Deutsches Reich. Die Indisposition, welche den Kaiser diesmal länger als früher an das Zimmer gefesselt hielt, ist nunmehr erfreulicherweise gänzlich wieder gehoben. Dagegen läßt der Gesundheitszustand des Reichskanzlers Fürsten Bismarck noch immer zu wünschen übrig, so daß der Fürst an seinem Geburtstag (1. April) persönliche Gratulationen nur in sehr beschränktem Umfange entgegennehmen konnte. — Auf dem Gebiete der inneren Politik ist jetzt die parlamentarische Thätigkeit, welche anlässlich des Osterfestes zwei Wochen geruht hatte, wieder der Mittelpunkt des Interesses geworden. Der Reigen ist vom Reichstage eröffnet worden, der am Dienstag seine Verhandlungen wieder aufgenommen hat, woran sich am Donnerstag die Eröffnung des bayerischen Landtages schloß. Auch die württembergischen Kammern werden in diesen Tagen zusammentreten und da bekanntlich auch das preussische Abgeordnetenhaus am 16. April seine Sitzungen fortsetzt, so kann man das Nebeneinandertreten so vieler Parlamente insofern fast mit Besorgniß betrachten, als hierdurch besonders die Leistungsfähigkeit des Reichstages, welchem eine größere Anzahl von Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses, sowie der Landtage der genannten süddeutschen Staaten angehört, leicht beeinträchtigt werden dürfte. — Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, v. Böllcher, welcher bereits seit Januar in Neapel zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit weilte, ist dort an einer Drüsenentzündung aufs Neue erkrankt, so daß sich seine Rückkehr nach Berlin abermals um einige Wochen verzögert hat.

Oesterreich-Ungarn. Den österreichisch-ungarischen Behörden ist es noch immer nicht gelungen, der Mörder Georgs v. Majlath, des obersten Richters Ungarns, habhaft zu werden. Zwar wird ein gewisser Spanga mit ziemlicher Sicherheit als der eigentliche Thäter bezeichnet, aber über dessen Verbleib hat man nur ganz unbestimmte Anhaltspunkte, und die Polizei der ungarischen Hauptstadt muß sich daher in den Blättern schon manche höhnende Angriffe gefallen lassen. Uebrigens scheint sich die ursprüngliche Annahme, daß das an Majlath verübte Verbrechen als ein gemeiner Raubmord zu betrachten ist, zu bestätigen, denn für die neu aufgetauchte Version, welche in der Affaire zumeist einen Akt persönlicher Rache sieht, liegen keine zwingenden Beweisgründe vor.

Frankreich. In Frankreich ist eine partielle Ministerkrise in Sicht. Zunächst gilt die Stellung des Kriegsministers Thibaudin für erschüttert und zwar, weil derselbe seine frühere Bestimmung, wonach in diesem Jahre an der französischen Grenze größere Kavallerie-Manöver unter dem Ob.r-Kommando des bekannten Reiterführers, Marquis Galliffet, stattfinden sollten, wieder zurückgenommen hat. In Regierungskreisen betrachtet man diese Haltung als eine Nachgiebigkeit Thibaudins gegen die radikale Partei, welche besonders gegen die geplante Ernennung Galliffets zum Leiter der Kavallerie-Manöver opponirte. Ueber die ganze Angelegenheit hat am Dienstag ein langer und erregter Kabinettsrath unter dem Vorsitze Ferrys stattgefunden; die Minister forderten Thibaudin auf, seine letzten Verfügungen bezüglich der Manöver zurückzunehmen; Thibaudin machte indessen verschiedene Einwendungen und verließ den Ministerrath noch vor Schluß desselben. Der Rücktritt Thibaudins gilt daher als sehr wahrscheinlich und nennt man als seinen Nachfolger General Campenon, Kriegsminister im Kabinet Gambetta. Ferner gilt auch die Stellung des Finanzministers Girard für bedroht und seine Ersetzung durch Leon Say, dem bekannten Finanzmann, der bereits unter dem letzten Ministerpräsidium Freycinet die Finanzen verwaltete, nur als eine Frage der nächsten Zeit.

Rußland. In Rußland konzentriert sich das all-

gemeine Interesse nach wie vor auf die Moskauer Krönungsfeier. In Moskau macht sich die Nähe derselben schon durch die erhöhten Preise bemerklich, welche namentlich für die Wohnungen, die in der Nähe des Kremles und in den Straßen liegen, durch welche sich der Krönungszug bewegen soll. Bereits fordert und erhält man auch für derartige Wohnungen 20—30 000 Rubel, was anscheinend noch nicht die höchsten Preise sind. Auf der Tscherskaja, durch welche sich vom Petersparke aus der Festzug bewegen wird, sind schon seit Monaten Fenster vermietet, für welche 100 Rubel bezahlt werden. Auch die Lebensmittel werden da wohl eine Steigerung in den Preisen erfahren.

Schweiz. In der Schweiz beschäftigt man sich in erster Linie noch immer mit der Angelegenheit des zum Disjanzverweser von Lausanne designirten Bischofs Mermillod. Bekanntlich hat der Bundesrath zur Ernennung Mermillods seine Einwilligung ertheilt; die Regierung des Kantons Genf, in welchem Lausanne liegt, ist aber nach wie vor gegen die Ernennung Mermillods, da sie hierin einen Angriff Roms auf ihre Unabhängigkeit und nationale Souveränität erblickt. In diesem Sinne hat sich die Genfer Regierung bereits dem Bundesrathe gegenüber geäußert und hinzugefügt, daß sie von allen Rechten, welche ihr die Gesetze und die Verfassung der Schweiz gewähre, zur Abwehr dieses Angriffes Gebrauch machen werde.

Ägypten. Von Ägypten ist es jetzt merkwürdig still geworden, was auf eine gewisse, in den innern Verhältnissen des Pharaonenlandes eingetretene Stabilität hinzudeuten scheint. Die Finanzlage Ägyptens — was doch immer die Hauptsache ist — hat allerdings, seit England sich mit Ordnung der ägyptischen Angelegenheiten beschäftigt, eine Wendung zum Bessern genommen; aber gerade jetzt droht der ägyptischen Regierung eine heikle Affaire. Der ehemalige Kheibive Ismail Pascha will nämlich gegen Ägypten einen Prozeß behufs Rückerstattung der Apanagen anstrengen, welche er seinen Söhnen ausgesetzt hatte und welche diese dem ägyptischen Staatsschatze überlassen haben. Die eventuell auszubehlende Summe beläuft sich auf 5 Mill. Pfund Sterling.

Das Lotteriespiel.

Das Lotteriespiel als Staatsinstitut ist in unserem öffentlichen Leben schon öfter angefochten worden und es sind schon viele und auch achtungswerthe Stimmen laut geworden, welche das Lotteriespiel zu den Hazardspielen rechnen und deshalb seine Aufhebung wünschen. Denkt man nun dabei auch daran, daß die sogenannten Hazardspiele mit strengen Strafen geahndet werden, so könnte es Einem fast als ein unbegreiflicher Irrthum erscheinen, daß unsere Gesetzgeber Roulette, Vingt-un, Trente et quarante und wie die anderen Hazardspiele noch alle heißen, verboten haben und die Staatslotterien bestehen ließen. Dazu tritt auch im deutschen Reich noch die Rechtsanomalie, daß z. B. ein Preusse wohl in Preußen, aber ein Sachse nicht in Preußen und ein Preusse nicht in Sachsen in der Lotterie spielen darf, eine Verordnung, welche ja nur da ist, um bei jeder Gelegenheit umgangen zu werden, zumal wenn man bedenkt, daß viele Sachsen in Preußen, viele Preußen in Sachsen leben oder längere Zeit dort wohnen und wenn sie sonst Lust haben, jedenfalls ungenirt in der betreffenden Landeslotterie spielen. Die Entnahme der Loose und Auszahlung der Gewinne geschieht ja auch meistens durch Kollektoren und Zwischenpersonen, häufig hat auch ein in Sachsen lebender Sachse, der offiziell ein Loos spielt, als stille Theilnehmer noch einen Bayern, Preussen oder Württemberger und die betreffende Kontrolle bleibt daher so gut wie unausführbar. Außerdem wird auch noch behauptet, daß einige Staatslotterien hinsichtlich ihrer ganzen Einrichtung nicht genug Garantien bezüglich gewisser Machinationen der Kollektoren darbieten. So

kommt man also zu dem Schlusse, daß es vom moralischen und rechtlichen Standpunkte rathsam ist, entweder die Staatslotterien, sowie auch die vom Staate konfessionirten Lotterien vollständig aufzuheben oder ihnen doch derartige Reformen, sei es von Reichs-, sei es von Staatswegen angebeihen zu lassen, daß jene seltsamen Rechtsunterschiede wegfallen und auch den Lotteriespielern noch mehr in der Sache liegende Garantien und Konfessionen gemacht werden, ohne daß aber in denselben ein besonderer Anreiz zum Lotteriespiel liegen darf.

Wir bekennen uns offen zu dem letzteren Vorschlage, denn wie fast Alles in der Welt, haben auch die Glücksspiele Licht- und Schattenseiten, und was das Lotteriespiel anbetrifft, so muß dasselbe ja ganz entschieden zu den harmloseren Glücksspielen gerechnet werden. Bei ihnen ist nicht der verführerische Reiz der Spielhöllen vorhanden, in denen man in ein paar Stunden reich werden kann, sondern in monatlichen oder noch größeren Pausen finden die Ziehungen der Staatslotterien statt und durch das vorherige Festsetzen einer verhältnismäßig großen Anzahl von Gewinnen ist auch dem tollen Zufall eine gewisse Schranke auferlegt. Das Leitmotiv für den Staat oder einen Verein, der eine Lotterie besitz, ist ja auch immer öffentlichen oder sonstigen gemeinnützigen und humanen Zwecken gewidmet, denn der Staat führt die Lotterie ein, um einen Zuschuß für seine öffentlichen Zwecke dienenden Kassen zu haben, der Vereine erhalten Lotteriekonfessionen, um ein Monument der Kunst oder eine Institution der Humanität zu vollenden oder um einen gemeinnützigen Fortschritt zu fördern. Durch solche Eigenschaften und Zwecke des Lotteriespiels verliert dasselbe offenbar vollständig den Charakter der reinen Glücksspiele, welche ganz und gar ihre Existenz einer zynischen Gewinnsucht verdanken. Könnte man sich überdies noch dazu entschließen, in den Lotterien die großen Gewinne zu verringern und noch mehr mittlere und kleinere Gewinne dafür einzuführen, damit die Wahrscheinlichkeit eines Gewinnes, zumal für den kleinen Mann, der doch bekanntlich gern sein Glück in der Lotterie versucht, wesentlich vermehrt wird, so könnte durch die Lotterie doch wohl Manchem geholfen werden, zumal ein kleiner Gewinn bei vielen Menschen einen größeren Segen verursacht, als das beanspruchende große Loos oder ein namhafter Theil desselben.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der am Mittwoch Nachts von Gainsberg bis Schmiedeberg gegangene Extrazug ist sehr stark besetzt gewesen, stärker als der erste. Bei solch reger Theilnahme werden hoffentlich in Zukunft solche Extrazüge öfter abgelassen werden; im Sommer namentlich werden sie sicherlich gut benützt werden.

— Mit Genehmigung der Königl. Bezirksschulinspektion werden die wegen epidemisch aufgetretener Masern- und Diphtheriekrankheiten geschlossen gehaltenen Schulen von Friedersdorf und Preßschendorf zwar wieder eröffnet, es sollen aber mit Rücksicht darauf, daß in Friedersdorf neuerdings noch einige leichte Erkrankungen an Diphtherie zu konstatiren gewesen sind, die neuzutretenden Kinder vom Schulunterricht noch auf 8 Tage ferngehalten werden.

— Zum ständigen Lehrer in Rassaun bei Döbrenmühle ist der derzeitige Hilfslehrer Hr. Karl August Lommagisch in Steinhübel gewählt und ist diese Wahl vom Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts bestätigt worden.

— Ueber Besetzung von Schulstellen erfahren wir Nachfolgendes. Es sind von der Königl. Bezirksschulinspektion bestimmt worden der Schulamtskandidat Haupisch in Sebnitz als Hilfslehrer für die Schule in Hänichen; der Schulamtskandidat Säh in Döbra b. Liebstadt als Hilfslehrer für die Schule in Ditters-